



50

Jahresbericht 2012

DKKV Publikationsreihe

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.



DKKV
Friedrich-Ebert-Allee 38
53113 Bonn
www.dkkv.org

Impressum

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.

Friedrich-Ebert-Allee 38

53113 Bonn

Tel.: 0228 / 619-1942

Fax: 0228 / 619-1953

E-Mail: info@dkkv.org

Internet: www.dkkv.org

ISBN 978-3-933181-59-6

Verantwortlich: Axel Rottländer

Redaktion: Dr. Susanne Reiff, to the point communication, Königswinter

Layout: Rendel Freude, F R E U D E! design, Köln

Bildnachweis: Umschlag: Mario Fornasari/wikimedia commons (oben links); NOAA/NASA GOES Project (oben rechts), Greg Willis/wikimedia commons (unten links); Dan Casperz/DFID/wikimedia commons (unten rechts); S. 4: DKKV, EU Humanitarian Aid and Civil Protection; S. 5: privat; S. 6: Les Stone/American Red Cross (links); Sonny M. Day/wikimedia commons (rechts); S. 7: NOAA/NASA GOES Project (oben); American Red Cross (unten); S. 8-9: Rendel Freude; S. 10-11: UNU-EHS; S. 12: GDV, Berlin; S. 13: ISSD; S. 14: Leonard Zhukovsk/fotolia (oben), Pa3ems/wikimedia commons (unten); S. 15: Global Risk Forum GRF Davos; S. 16: WEXICOM; S. 17: Arnaud Mignan; S. 18: Department for International Development/Magnus Wolfe-Murray; S. 19: DAAD Rio de Janeiro; SEASDH Secretaria de Assistencia Social e Direitos Humanos/flickr.com.

Druck: Welzel & Hardt, Wesseling

Klimaneutraler Druck auf FSC®-zertifiziertem Papier

© Juli 2013



Inhalt

- 4 **Vorwort**
- 5 **Das DKKV im Jahr 2012**
- 6 **Das Katastrophenjahr 2012: ein Rückblick**
- 7 **Hurrikan Sandy: ein Wirbelsturm der Superlative**
- 8 **12. Forum Katastrophenvorsorge: Risiko Lernen-Lehren-Leben**
- 10 **Bonn Dialogues 2012: Verwundbarkeit gegenüber Katastrophen, besonders in Städten**
- 12 **DKKV-Veranstaltung zur Anpassung an den Klimawandel: Die Rolle der Privatwirtschaft**
- 13 **Das DKKV bei den internationalen Klimaverhandlungen**
- 14 **3. Europäisches Forum zur Katastrophenvorsorge: Wie weiter nach 2015?**
- 15 **Das DKKV auf der IDRC Davos 2012: Wege zu einer resilienten Gesellschaft**
- 16 **WEXICOM Projekt: Wetterwarnungen und deren Nutz(ung)en**
- 17 **MATRIX-Forschungsprojekt: DKKV fördert Austausch zwischen Forschung und Praxis**
- 18 **DKKV-Studie zu Ursachen von Katastrophen: Das Beispiel Pakistan**
- 19 **Das DKKV beim DAAD Alumni-Seminar: Naturgefahren in Brasilien**
- 20 **Finanzen**
- 21 **Die Gremien des DKKV**

Vorwort



Das Jahr 2012 war vor allem geprägt durch „stille Katastrophen“ – Ereignisse, die nicht die Aufmerksamkeit der internationalen Medien auf sich zogen und die daher nahezu unbemerkt von der Weltöffentlichkeit stattfanden. Knapp 10.000 Menschen starben 2012 allein durch Naturkatastrophen, eine Zahl, die für uns nicht zu akzeptieren ist. Wir werden in der Katastrophenvorsorge alles daran setzen, Menschenleben zu schützen und die wirtschaftlichen Schäden für alle Familien und Unternehmen in Grenzen zu halten. Nur so können wir Entwicklung fördern und das Erreichte schützen.

2012 waren auch westliche Industrienationen wie die USA von extremen Naturereignissen betroffen. So machten die Dürre im Sommer 2012 und der Hurrikan Sandy im Oktober 2012 deutlich, wie hoch die von extremen Naturereignissen ausgehenden Risiken auch für hochentwickelte Länder sind. Städte in Industriestaaten sind besonders gefährdet und es besteht intensiver Forschungsbedarf, um die Katastrophenvorsorge für urbane Räume zu verbessern. Das DKKV wird sich auch zukünftig mit seinen Mitgliedern dieser Verantwortung stellen und sich verstärkt in diesem Bereich engagieren.

Wie in jedem Jahr veranstaltete das DKKV auch 2012 das Forum Katastrophenvorsorge. Es stand unter dem Motto: „Risiko Lernen-Lehren-Leben“. Das DKKV ging gemeinsam mit renommierten Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachdisziplinen der Frage nach, wie Gesellschaften lernen können, Katastrophen besser einzuordnen, und welche Lehren für ein sichereres Leben daraus gezogen werden können. Es wurde deut-

lich, dass die Katastrophenvorsorge die Risiken, die sich aus extremen Naturereignissen ergeben, besser vermitteln muss.

Im Jahr 2015 steht die Neufassung des *Hyogo Framework for Action* (HFA), dem internationalen Abkommen zur Katastrophenvorsorge, an. Das DKKV entwickelte bereits im Oktober 2012 gemeinsam mit 26 anderen europäischen Nationalen Plattformen neue Ideen zur Fortführung dieses erfolgreichen Abkommens. Diese Anregungen wird das DKKV in die für 2013 geplanten nationalen Gespräche einbringen, denen 2014 die Regierungskonsultationen hierzu folgen.

Ende 2012 nahm Karl-Otto Zentel, der langjährige Geschäftsführer des DKKV, eine neue Aufgabe bei CARE Deutschland-Luxemburg an. Während seiner erfolgreichen Arbeit für das DKKV setzte er wichtige Impulse in der Katastrophenvorsorge und schärfte das Profil des Komitees. International erhielt das DKKV in dieser Zeit einen beachtlichen Stellenwert.

Mit dem vorliegenden Jahresbericht möchten wir Sie über unsere Arbeit im Jahr 2012 informieren und Sie gleichzeitig einladen, mit den Mitgliedern und den Beiräten des DKKV die kommenden Herausforderungen anzugehen.

Ihr

Gerold Reichenbach, Vorsitzender des DKKV

Das DKKV im Jahr 2012

Zwei thematische Schwerpunkte setzte das DKKV 2012 für seine zukünftige Arbeit: katastrophenresistente Ballungsräume und die Anpassung an den Klimawandel. Diese thematische Ausrichtung des Komitees beschloss der Vorstand bei einer Klausurtagung im Juni 2012.

Gerold Reichenbach, Vorsitzender des DKKV, erklärte bei der Mitgliederversammlung am 12. November 2012, dass Katastrophenresistenz nicht nur für typische Megacities relevant sei, sondern genauso für deutsche hoch verdichtete Ballungsräume. Dem fügte Prof. Dr. Gerd Tetzlaff, stellvertretender Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des DKKV, hinzu, dass die Katastrophenanfälligkeit von Ballungsräumen auch in Europa zunehme. Ziel sei es, die Resilienz zu erhöhen. Prof. Dr. Tetzlaff vertrat das DKKV auch im Programmkomitee des *3rd Global Forum on Urban Resilience and Adaptation*, das *ICLEI - Local Governments for Sustainability*, das *World Mayors Forum* und die Stadt Bonn im Mai 2012 veranstalteten.

Seit Jahren setzt sich das Komitee national und international intensiv auch dafür ein, die Katastrophenvorsorge in die Anpassung an den Klimawandel zu integrieren. So beteiligte es sich 2012 unter anderem an dem Expertenreview des *Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) Assessment Report* zu den Auswirkungen des Klimawandels. Mit Beginn des Jahres 2012 ist das DKKV auch Mitglied des deutschen Klimanavigators, eines nationalen Internetportals für Klimainformationen, entwickelt vom Climate Service Center des Helmholtz-Zentrums Geesthacht, um den Wissenstransfer von der Wissenschaft in die Gesellschaft hinein zu erleichtern.

Das DKKV setzte als Nationales Komitee des Forschungsprogramms *Integrated Research on Disaster Risk (IRDR)* des *International Council of Science Union (ICSU)* 2012 einen wichtigen Akzent: Das 12. Forum Katastrophenvorsorge im November 2012 widmete IRDR eines der fünf Konferenzthemen. Dabei ging es beispielsweise um die Unsicherheit von Wetterwarnungen, die Effizienz von Vorsorgemaßnahmen in unterschiedlichen Hochwassersituationen und die Optimierung von Wetterwarnungen. Das IRDR-Programm soll neue Methoden und Informationen hervorbringen, die eine effektivere Identifizierung von Risiken ermöglichen und die integrierte Forschung über Fachdisziplinen hinweg fördern.

Innenpolitisch beschloss das Komitee 2012, dass es sein Angebot als Dienstleister für seine Mitglieder weiter stärken wird. Dazu gehört besonders die Rolle als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis. Dieses neue Selbstverständnis setzte das DKKV direkt bei einer Expertenrunde des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BKK) zur baulichen Sicherheit um und beteiligte sich an den Vorbereitungsworkshops der für 2013 geplanten Länderübergreifenden Krisenmanagementübung (LÜKEX).

Als neue Mitglieder begrüßte das DKKV Prof. Dr. Annegret Thieken von der Universität Potsdam und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), vertreten durch Dr. Dennis Göge, Programmkoordinator Sicherheitsforschung.



Vorgestellt: Axel Rottländer

Am 1. Dezember 2012 übernahm Axel Rottländer (44) die Geschäftsführung des DKKV. Er verfügt über langjährige Erfahrung in der humanitären Hilfe. Nach dem Studium der Politikwissenschaften, Geographie und Geschichte arbeitete Axel Rottländer zunächst für den Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) in Kroatien und im Kosovo. Nach der Rückkehr nach Deutschland übernahm Rottländer die Koordination der Tsunami-Projekte in Sri Lanka und Banda Aceh für CARE Deutschland-Luxemburg und seit 2007 fungierte er bei CARE als Stellvertretender Nothilfekoordinator. In dieser Position betreute Axel Rottländer Nothilfprojekte vor allem in Asien und Afrika. Die Auswirkungen von extremen Naturereignissen lernte er vor allem nach dem Tsunami in Japan kennen.

Das Katastrophenjahr 2012: ein Rückblick



Über 100 Millionen Menschen waren 2012 von extremen Naturereignissen betroffen, knapp die Hälfte der Ereignisse waren Stürme. Die meisten Katastrophen fanden in Asien statt und hier waren auch 64 Prozent der Todesopfer zu verzeichnen.

Das *World Health Organization Collaborating Centre for Research on the Epidemiology of Disasters* (CRED) verzeichnete 2012 knapp 10.000 Todesopfer durch sogenannte Naturkatastrophen und weltweit wirtschaftliche Schäden von knapp 140 Milliarden US-Dollar. Damit lagen die Schäden leicht über dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre.

Viel entscheidender als die bloßen Zahlen ist die Perspektive ihrer Bewertung. Betrachtet man etwa die wirtschaftlichen Schäden durch extreme Naturereignisse, dann war Hurrikan Sandy mit

Schäden von über 50 Milliarden US-Dollar auf den ersten Blick das prominenteste Ereignis. Schaut man aber auf die Pazifikinsel Samoa, dann erscheinen die Schäden durch den Zyklon Evan von etwa 200 Millionen US-Dollar mehr als gravierend, denn sie entsprechen laut dem australischen Außenministerium etwa 30 Prozent des Bruttoinlandsprodukts des Inselstaates. Aber diese Katastrophe fand kaum den Weg in die europäischen Schlagzeilen.

Mit knapp 2.000 Todesopfern forderte der Taifun Bopha in den Philippinen die meisten Menschenleben. „Dies war der stärkste tropische Zyklon, der je auf der südphilippinischen Insel Mindanao gemessen wurde. Er betraf über sechs Millionen Menschen“, berichtet Prof. Dr. Debarati Guha-Sapir, die Direktorin des CRED.

Die zehn größten Naturkatastrophen 2012 (nach Sachschäden)

Wann?	Was?	Wo?	Todesopfer	Geschätzte Sachschäden*
März	Unwetter, Tornados	USA	41	5.000
April	Unwetter	USA	1	4.600
Mai	Erdbeben	Italien	18	16.000
Mai	Überschwemmungen, Erdbeben	China	127	2.500
Mai	Unwetter, Hagelsturm	USA	-	3.400
Juni-September	Dürre, Hitzewelle	USA: Mittlerer Westen	100	20.000
Juni-Juli	Unwetter	USA	18	4.000
Juli	Überschwemmungen	China	151	8.000
September	Überschwemmungen	Pakistan	455	2.500
Oktober	Hurrikan Sandy	Karibik, USA, Kanada	210	65.000

Quelle: Munich Re

*in Millionen US-Dollar

Hurrikan Sandy: ein Wirbelsturm der Superlative



Er war groß und stark und der verheerendste tropische Wirbelsturm in den nordöstlichen Vereinigten Staaten seit 1938. Hurrikan Sandy fegte am 29. Oktober 2012 über die Ostküste der USA hinweg, nachdem er in der Karibik große Verwüstungen hinterlassen hatte. Laut Munich Re zog er über eine Fläche von 1,5 Millionen Quadratkilometern hinweg.

Der Wirbelsturm zeigte, wie verwundbar moderne Industriegesellschaften gegenüber extremen Naturereignissen sind. Sandy legte nicht nur die Wall Street lahm, tagelang waren in New York Tausende ohne Strom und die U-Bahn-Schächte liefen mit Wasser voll. Erstaunlich war die in Relation zum enormen wirtschaftlichen Schaden von etwa 50 Milliarden US-Dollar nicht zu erwartende Anzahl von Todesopfern, die mit 210 Menschen dennoch deutlich zu hoch ausfiel. In der Karibik traf der Hurrikan Haiti besonders hart, weil das Land immer noch unter den Folgen des schweren Erdbebens von 2010 leidet.

Kommentare zum Hurrikan Sandy von Mitgliedern und Partnern des DKKV:

„Wie abhängig das öffentliche Leben von der Stromversorgung ist, zeigte sich erst kürzlich eindrucksvoll in New York, wo zwei Wochen nach dem Hurrikan Sandy immer noch tausende Menschen ohne Strom und damit auch ohne Benzin, ohne Wasser und ohne Heizung ausharrten. Sollte es in Deutschland zu einem länger andauernden Stromausfall kommen, müssen Strategien vorhanden sein, um den Schaden zu minimieren und die Situation schnellstmöglich zu bewältigen – gerade dann, wenn es sich um einen großflächigen Stromausfall handelt. Damit ein solches Ereignis erst gar nicht eintritt, spielt Prävention eine entscheidende Rolle.“ *Pressemitteilung, Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe*

„Die Auswirkungen eines extremen Naturereignisses auf die Weltpolitik war noch nie so offensichtlich, hatte der amerikanische Präsident doch durch sein gutes Krisenmanagement im äußerst knapp erscheinenden Rennen um die Präsidentschaft viele Wähler für sich gewinnen können.“ *Prof. Dr. Klaus Reicherter, Wissenschaftlicher Direktor Geoverbund ABC/J*

„Hurrikan Sandy zeigte erneut: Nicht nur arme Länder können von Katastrophen betroffen sein. Jedes Land muss vorsorgen! Hierbei können die einzelnen Länder viel voneinander lernen, auch über die Grenzen zwischen weniger und mehr entwickelten Ländern hinweg. Zum Beispiel verfügt das Rote Kreuz über sehr positive Erfahrungen zur Sensibilisierung der Bevölkerung in Bangladesch, deren Anwendung auch in Industrieländern hilfreich wäre.“ *Dr. Matthias Schmale, Untergeneralsekretär, Intern. Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften*

„70 Prozent der Ernte ist [in Haiti] vernichtet worden und die Schäden allein im landwirtschaftlichen Bereich summieren sich auf 120 Millionen Dollar. Den Sturm haben die meisten Menschen überlebt, aber jetzt droht ihnen Hunger. Ohne Hilfe von außen können sie nicht bis zur nächsten großen Ernte im Mai überleben.“ *Dr. Dirk Guenther, Regionalkoordinator der Welthungerhilfe*

„Dieses Extremwetterereignis hat nochmals überdeutlich gemacht, wie wichtig Katastrophenvorsorge auch in urbanen Räumen ist und dass auch die Ballungsräume der entwickelten Industrieländer nicht von extremen Wetterereignissen mit katastrophalen Ausmaßen für die Menschen verschont bleiben.“ *Gerold Reichenbach, Vorsitzender des DKKV*



12. Forum Katastrophenvorsorge: Risiko Lernen-Lehren-Leben

Mit ungeplanter Aktualität – Hurrikan Sandy hatte kurz zuvor noch immense Schäden an der amerikanischen Ostküste angerichtet – stellte das 12. Forum Katastrophenvorsorge des DKKV am 13. und 14. November 2012 zur Diskussion, wie Gesellschaften aus Katastrophen lernen können, wie sie Katastrophen besser verstehen und Maßnahmen treffen können, um möglichst gut mit den Katastrophenrisiken zu leben.

Es ist eine zentrale Aufgabe der Katastrophenvorsorge, Risiken zu antizipieren und die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, damit eine Gesellschaft eine Krise möglichst gut bewältigt und sich schnell wieder davon erholt. Dies ist allerdings eine große Herausforderung, weil sich Risiken niemals gänzlich einschätzen lassen und es nicht für jede Extremsituation eine allumfassende Lösung gibt. Für den DKKV-Vorsitzenden Gerold Reichenbach birgt die Herkunft des Wortes „Risiko“ ein elementares Vorsorge-Verständnis: „Risiko“ kommt aus dem Arabischen und bedeutet auch „Chance“.

Eine wirksame Katastrophenvorsorge benötigt umfangreiches Wissen und Können und vor allem deren Umsetzung in praktische Maßnahmen. Wie aber etwa die Wissenschaft, der Katastrophenschutz und zuständige Verwaltungen dieses Wissen und Können vermitteln, ist sehr unterschiedlich. Es war daher ein zentrales Ziel des 12. Forums Katastrophenvorsorge, den Transfer von Wissen und Können von der Theorie in die Praxis näher zu beleuchten.

In über 20 Präsentationen näherten sich die etwa 220 Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven: Sie unterstrichen die Aufgabe von Bildung, Risikokommunikation und Selbsthilfe für die Katastrophenvorsorge

und fragten, welche praktischen Konsequenzen aus Verwundbarkeitsanalysen gezogen werden können. Schließlich diskutierten sie auch, wie man am besten aus konkreten Katastrophenereignissen lernen kann.

Die Vorträge zeigten, dass der Daten- und Informationsstrom zu Risiken stetig anwächst. Allerdings sind die Möglichkeiten weiterhin begrenzt, diese Informationen den potenziell Betroffenen und den zuständigen Einrichtungen der Katastrophenvorsorge zukommen zu lassen. Also gilt es, die vorhandenen Informationen breiter und besser zu kommunizieren. Ein effektiver Weg hierfür sind Bildung und Ausbildung.

In zwei Workshops untersuchte das Forum ganz konkrete Aspekte von Wissen. Der erste Workshop zeigte, welche Rolle mathematisch-numerische Modelle bei der Katastrophenvorsorge spielen können. So liefern etwa Evakuierungssimulationen für Großereignisse wie Popkonzerte oder Fußballspiele wichtige Erkenntnisse. Beim zweiten Workshop zu Schulcurricula zeigte sich deutlich, dass Lehrmittel und Unterrichtspläne zwar eine Fülle guter Ansätze enthalten, aber im Sinne der Katastrophenvorsorge dringend verbessert werden müssen. Deshalb waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig, die Gestaltung der Curricula in Zukunft intensiver zu verfolgen und 2013 eine Tagung hierzu zu veranstalten.

Auch die hochkarätig mit Prof. Dr. Hans von Storch (Leiter des Instituts für Küstenforschung am Helmholtz-Zentrum Geesthacht), Reinhard Klingen (Abteilungsleiter Wasserstraßen und Schifffahrt im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) und Gerold Reichenbach besetzte Podi-





umdiskussion widmete sich der Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis. Die wichtigste, aber oft gar nicht so einfach zu realisierende Erkenntnis dabei war, dass Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft im Sinne einer integrierten Vorsorge mehr aufeinander zugehen müssen.

Ein zentrales Fazit des 12. Forums Katastrophenvorsorge: Es besteht in der Bevölkerung, aber auch bei allen mit der Vorsorge und dem Management von Katastrophen befassten Institutionen großer Bedarf, Risiken besser zu vermitteln.

Ein Preis für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Es ist bereits eine gute Tradition, dass zum Abschluss des Forums Katastrophenvorsorge besonders herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit einem Preis des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft ausgezeichnet werden. Die Jury vergab 2012 drei gleichwertige Preise an

- Mareike Fellmer von der HafenCity Universität Hamburg für ihren Beitrag „Bürger als Mitgestalter im Hochwasserrisikomanagement! – Zivilgesellschaftliche Eigen- und Mitverantwortung im Umgang mit Sturmflutrisiken“,
- Christoph Koch von der Universität Bayreuth, der in einem Workshop über „Risiko an bayrischen Schulen – Defizite aus einer konstruktivistischen Perspektive“ berichtete, und
- Thomas Kox von der Freien Universität Berlin für seinen Beitrag „Unsicherheiten bei der Kommunikation von Wetterwarnungen an Akteure des Katastrophenschutzes“.

„Wir müssen die Fähigkeiten der potentiell von Katastrophen betroffenen Menschen stärken. In Japan etwa werden schon Kinder systematisch auf eine mögliche Katastrophe vorbereitet. In Myanmar waren nach dem Zyklon Nargis im Jahr 2008 sofort 17.000 freiwillige Helfer einsatzbereit, die zuvor jahrelang in Grundkenntnissen der ersten Hilfe ausgebildet worden waren.“

(Einführungsvortrag von Dr. Matthias Schmale, Untergeneralsekretär der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften)

Mitveranstalter des 12. Forums Katastrophenvorsorge

- Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK),
- Geoverbund Aachen Bonn Köln Jülich (Geoverbund ABC/J),
- Masterstudiengang Katastrophenvorsorge und -management (KaVoMa)/Universität Bonn,
- United Nations University, Institute for Environment and Human Security (UNU-EHS),

in Kooperation mit:

- Deutsches Rotes Kreuz (DRK),
- Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)

WEITERE INFORMATIONEN

Dokumentation des 12. Forums Katastrophenvorsorge
www.dkkv.org/de/publications/ressource.asp?ID=330

Bonn Dialogues 11:

Städte: Motoren der Entwicklung – Motoren der Risikoentwicklung?

Der 11. Bonn Dialogue des DKKV und der *United Nations University* widmete sich am 15. Mai 2012 der Verwundbarkeit und Widerstandsfähigkeit von Städten gegenüber Katastrophenrisiken. Die Veranstaltung war der Abschluss des *3rd Global Forum on Urban Resilience and Adaptation* von ICLEI – *Local Governments for Sustainability*, dem *World Mayors Council on Climate Change* und der Stadt Bonn.

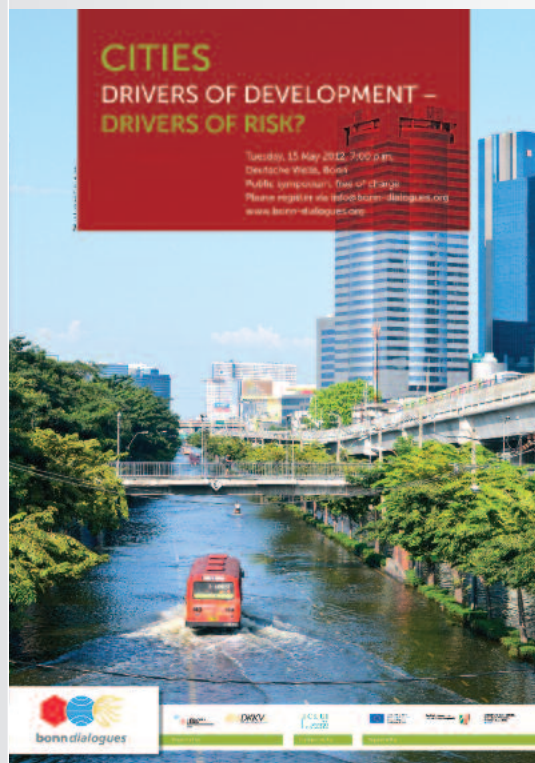
Über drei Milliarden Menschen, mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung, leben heute schon in Städten. Bis 2030 werden es wahrscheinlich etwa fünf Milliarden Menschen sein. Dieser Anstieg wird vor allem in Afrika und Asien stattfinden, wo sich von 2000 bis 2030 die Zahl der Stadtbewohner etwa verdoppeln wird. Sind diese Städte Naturgefahren wie etwa Sturmfluten oder Erdbeben ausgesetzt, so betreffen die Risiken immer mehr Menschen.

Vor allem die ungeplante Stadtentwicklung in Risikogebieten und die soziale Verwundbarkeit aufgrund einer hohen Bevölkerungsdichte und fehlender Basisinfrastruktur lassen das Katastrophenrisiko schnell anwachsen. So berichteten die Experten auf dem Podium des 11. Bonn Dialogue, dass mehr als 600 Millionen Menschen, also etwa zehn Prozent der Menschheit, in besonders risikogefährdeten Küstengebieten leben. Auch liegen über 70 Prozent der Megacities mit über fünf Millionen Einwohnern zumindest teilweise in niedrig liegenden Überschwemmungsgebieten an Küsten oder Flüssen.

Der 11. Bonn Dialogue richtete seinen Blick besonders auf das Wechselspiel zwischen Klimawandel und städtischen Risikofaktoren. Städte treiben mit ihren hohen Emissionen den Klimawandel voran. Die durch den Klimawandel verstärkten Extremereignisse erhöhen gleichzeitig das Katastrophenrisiko in Ballungszentren.



Die Katastrophenrisiken für Städte sind für Industrienationen, weniger entwickelte Staaten und Schwellenländer ein drängendes Problem. Bei der Diskussion zeigte sich, dass sich die Herausforderungen in vielen Bereichen sogar gleichen. Eine Forderung zum Schluss des Bonn Dialogue: Städte sollten verstärkt ihre Erfahrungen national und international darüber austauschen, wie sie ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Naturgefahren erhöhen können.



Bonn Dialogues 12: Klimawandel, soziale Verwundbarkeit und die Widerstandsfähigkeit von Gesellschaften



Der 12. Bonn Dialogue am 8. Oktober 2012 in der Deutschen Welle in Bonn war der Auftakt der internationalen Konferenz *From Social Vulnerability to Building Resilience*, die das Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit der *United Nations University* (UNU-EHS) in Bonn veranstaltete. Auf dem Podium diskutierten Expertinnen und Experten der Vereinten Nationen, aus Bangladesch, Mexiko und Deutschland, wie Länder, die Naturgefahren ausgesetzt sind, ihre Widerstandsfähigkeit soweit verbessern können, dass sie Verluste

durch Katastrophen reduzieren. Sie stellten infrage, dass die Intensität und die Häufigkeit von Extremereignissen tatsächlich die primären Risikofaktoren sind. Schließlich sei auch die Verwundbarkeit von Gesellschaften ein entscheidender Faktor. Die Expertinnen und Experten auf dem Podium stimmten überein, dass alle Akteure die Widerstandsfähigkeit stärken und die Verwundbarkeit reduzieren müssen. Dies sei entscheidend, damit es Gesellschaften gelingt, sich an den Klimawandel anzupassen.

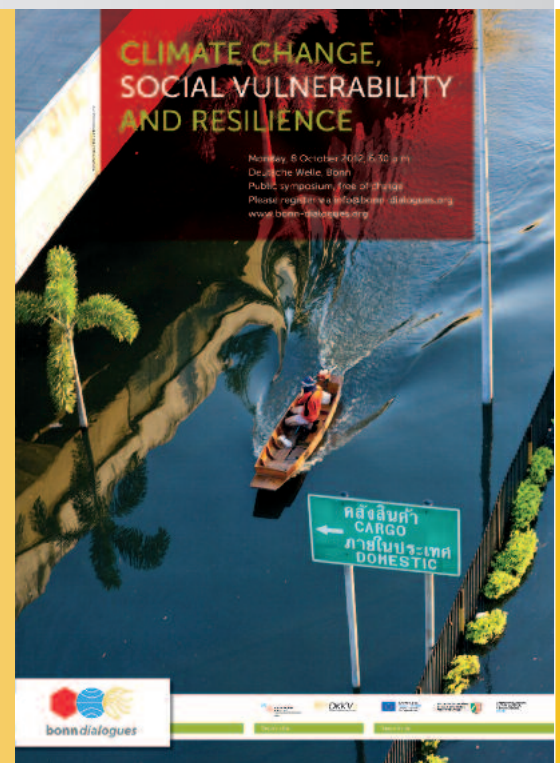
Die Bonn Dialogues

Seit 2007 organisiert das DKKV mit dem *United Nations University Institute for Environment and Human Security* (UNU-EHS) in Partnerschaft mit der Stadt Bonn die Diskussionsreihe Bonn Dialogues.

Experten erörtern zwei Mal im Jahr mit ihrem Publikum Themen wie Klima, Wasser, Energie oder Nahrungssicherheit. Damit wollen sie nicht nur das öffentliche Bewusstsein zum globalen Umweltwandel schärfen. Ihr Ziel ist auch, dass sich Fachleute aus verschiedenen Disziplinen austauschen und in aktuellen politischen, wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussionen Stellung beziehen.

WEITERE INFORMATIONEN

Bonn Dialogues www.bonn-dialogues.org



DKKV-Veranstaltung zur Anpassung an den Klimawandel: Die Rolle der Privatwirtschaft

Was kann die Privatwirtschaft zur Anpassung an den Klimawandel beitragen? Diese Frage stellte das DKKV bei der UN-Klimakonferenz in Bonn am 19. Mai 2012 zur Diskussion.

Das Komitee lieferte bei einem Side Event, das es gemeinsam mit dem Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) veranstaltete, direkt die zentrale Antwort: Der Beitrag der Privatwirtschaft zum Klimaschutz kann und muss darüber hinausgehen, die Ursachen des Klimawandels zu reduzieren und dessen Folgen abzufedern. Der private Sektor kann sich sogar maßgeblich bei der Anpassung an den Klimawandel einbringen. Schließlich hat er einen Anteil zwischen 85 und 95 Prozent an den weltweiten Investitionen.

Oliver Hauner vom GDV präsentierte bei der Veranstaltung die Position der deutschen Versicherer und hob als zentrale Punkte hervor:

„Die Versicherungswirtschaft trägt für ihre Kunden die finanziellen Folgen nahezu aller Unwetterereignisse. Allein 2010 zahlten die Hausrat- und Wohngebäudeversicherer in Deutschland 1,5 Milliarden Euro für Sturm-, Hochwasser- und Starkregenschäden. Die Menschen profitieren unmittelbar von einem funktionierenden Risikotransfer. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Aber es stellt sich immer drängender die Frage, wie sich die Naturgefahren heute und im Zuge des Klimawandels weltweit auswirken und entwickeln werden.“

Der Klimawandel bleibt in Deutschland versicherbar. Dennoch werden große Sturmsysteme in den nächsten Jahrzehnten intensiver und häufiger auftreten. So kann ein besonders schadenträchtiges Sturmereignis von einer Intensität, wie wir es heute alle 50 Jahre erleben, zukünftig alle zehn Jahre eintreten. Die Sturmschäden dürften daher bis zum Jahr 2100 um mehr als 50 Prozent zunehmen. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei Hochwasserschäden.

Extreme, regional aber stark begrenzte Unwetterereignisse in den Sommermonaten dürften das Schadensgeschehen der Zukunft häufiger prägen als heute. Hier hat die vom GDV finanzierte Klimastudie für den Zeitraum ab 2041 eine Steigerung von bis zu 80 Prozent ergeben. Die Forschungsarbeiten gehen daher weiter, insbesondere in den Bereichen Starkregen und Sturmfluten. Zudem macht sich die Versicherungswirtschaft für ein bundesweites Informationssystem zu Naturgefahren stark. Unter www.zuers-public.de wurde hierzu mit Sachsen und seit November 2012 auch mit Niedersachsen ein Prototyp aufgebaut. Weitere Bundesländer sollen folgen.“



DKKV-Studie: Unternehmen mobilisieren!

Das DKKV untersuchte 2012 im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), wie private Unternehmen zur katastrophenpräventiven Anpassung an den Klimawandel mobilisiert werden können. Die Autorin der Studie, Dr. Christina Bollin, sieht private Unternehmen – und dabei insbesondere kleine und mittelständische Firmen – als Betroffene und gleichzeitig als Akteure, die Produkte zur Anpassung an den Klimawandel herstellen können. Die Studie zeigt die Bedeutung globalisierter Warenketten und Produkte für den internationalen Markt auf, aber auch die Notwendigkeit klarer staatlicher Rahmenvorgaben als Grundlage für Investitionsentscheidungen in einem Umfeld, das viele Unsicherheiten aufweist.

WEITERE INFORMATIONEN

Mobilisierung des Privatsektors zur katastrophenpräventiven Anpassung an den Klimawandel

www.dkkv.org/DE/publications/ressource.asp?ID=322

GDV: Klimawandel – Herausforderungen für Deutschland

www.gdv.de/klimawandel

Das DKKV bei den internationalen Klimaverhandlungen



Seit 2005 arbeitet das DKKV eng mit dem Sekretariat der *United Nations Framework Convention on Climate Change* (UNFCCC) zusammen. So war das DKKV auch 2012 an vielen internationalen Diskussionen zum Klimawandel beteiligt. Dabei setzte es sich besonders dafür ein, dass die Klimaverhandlungen die Katastrophenvorsorge ausreichend berücksichtigen und die Anpassung an Wetterextreme das gleiche Gewicht erhält wie die Vermeidung von Treibhausgasemissionen.

Das DKKV drängte bei den internationalen Klimagesprächen in Bonn vom 14. bis 25. Mai 2012 darauf, die Belange der Katastrophenvorsorge im *Cancun Work Programme on Loss and Damage* der Vereinten Nationen zu verankern und bei der Weiterentwicklung des *Nairobi Work Programme* zu berücksichtigen. Bei einem Workshop zeigte das DKKV die großen bislang nicht ausgeschöpften Potenziale der Klimaanpassung für die Katastrophenvorsorge anhand einiger Beispiele auf.

Zum *Nairobi Work Programme* hatte das DKKV Vorschläge in Gestalt von *Action Pledges* beigetragen. Das Komitee forderte, die Wirksamkeit der *Action Pledges* innerhalb des *Nairobi Work Programme* zu verbessern. So sagte Prof. Dr. Gerd Tetzlaff, stellvertretender Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des DKKV: „Nach zwei Jahren der Implementierung ist es an der Zeit, einen starken Fokus auf das Monitoring und die Evaluierung von Anpassungsprojekten zu legen.“

Auf Einladung des Klimasekretariats der Vereinten Nationen wirkte das DKKV an der fachlichen Entwicklung des *Cancun Work Programme on Loss and Damage* beim UNFCCC Expert Meeting am 29. und

30. August 2012 in Bangkok mit. Prof. Dr. Tetzlaff brachte die Positionen des DKKV in die Diskussionen ein, die sich mit Ansätzen zu *Loss and Damage* im Zusammenhang mit den Auswirkungen des Klimawandels beschäftigten und sich besonders extremen Wetterereignissen und schleichenden Katastrophen wie etwa dem Meeresspiegelanstieg widmeten. Das DKKV mahnte an, hinsichtlich *Loss and Damage* humanitäre Belange nicht zu vernachlässigen.

Bei seiner Sitzung vom 26. bis 29. Juni 2012 in Bonn bewilligte das UNFCCC *Adaptation Fund Board* (AFB) für mehr als 50 Millionen US-Dollar Projekte vornehmlich von multilateralen Organisationen, die sich den Auswirkungen von Dürre und Hochwasser im Kontext des Klimawandels widmen. Es gelang dem DKKV als geladene Expertenorganisation, beim Abwägungsprozess, welche Projekte gefördert werden sollen, die Belange der Katastrophenvorsorge in einigen Fällen mehr in den Vordergrund zu rücken.

Auch bei der 18. Vertragsstaatenkonferenz der Vereinten Nationen zum Klimawandel (*Conference of the Parties*) in Doha vom 26. November bis 8. Dezember 2012 vertrat Prof. Dr. Tetzlaff das DKKV mit dem Status eines Beobachters. Sein Fazit: „Insgesamt gewinnt die Anpassung an Aufmerksamkeit – und damit auch die Katastrophenvorsorge. Dies ist aber keineswegs direkt mit Erfolgen in allen Bereichen verbunden; vielmehr erfordert jede einzelne Maßnahme konkrete Einzelanstrengungen. Die Gespräche zur Anpassung an den Klimawandel fanden in einer ganzen Reihe von Fachgruppierungen statt, die mehrfach untergliedert waren und jeweils einen unterschiedlichen Staus hatten. Eine konkrete Mitwirkung in den Entscheidungsabstimmungen auf der Konferenz erfordert aber den Status eines Konferenzdelegierten.“

Das Nairobi Work Programme

UNFCCC rief 2005 das *Nairobi Work Programme* ins Leben, das insbesondere Entwicklungsländer dabei unterstützen soll, die Auswirkungen des Klimawandels zu verstehen und gezielte Anpassungsmaßnahmen zu entwickeln.

Arbeitsprogramm Loss and Damage

Bei der UNFCCC Vertragsstaatenkonferenz 2010 im mexikanischen Cancun wurde das Arbeitsprogramm zu *Loss and Damage* beschlossen. Es widmet sich Ansätzen, die die Schäden und Verluste näher betrachten, die der Klimawandel in Entwicklungsländern verursacht. Diese sollen als Grundlage für die Entwicklung von Anpassungsstrategien dienen.

3. Europäisches Forum zur Katastrophenvorsorge: Wie weiter nach 2015?

Wie geht es weiter, wenn das *Hyogo Framework for Action* (HFA), das internationale Abkommen zur Katastrophenvorsorge, 2015 ausläuft? Vom 1. bis 2. Oktober 2012 entwickelte das DKKV gemeinsam mit 26 anderen Nationalen Plattformen und *HFA Focal Points* aus Europa beim dritten Europäischen Forum zur Katastrophenvorsorge in Dubrovnik, Kroatien, erste Ideen für ein neues Rahmenwerk.

Eines stand bei den Diskussionen fest: Die Nationalen Plattformen der *United Nations International Strategy for Disaster Reduction* (UNISDR) werden auch in Zukunft eine wichtige Rolle bei der internationalen Katastrophenvorsorge spielen. Wie aber und unter welchen Rahmenbedingungen arbeiten die einzelnen Nationalen Plattformen? Welche Möglichkeiten haben sie, zu einem Abkommen zur Katastrophenvorsorge nach 2015 beizutragen?

UNISDR wollte hierzu einen genaueren Überblick bekommen und initiierte eine Untersuchung aller Nationalen Plattformen, von denen 50 Plattformen aus aller Welt teilnahmen. Das DKKV – selbst Nationale Plattform und *HFA Focal Point* für Deutschland – beteiligte sich in zentraler Rolle an der Durchführung dieser Untersuchung. Die Ergebnisse sollen auf einer Konferenz der Vereinten Nationen zur Katastrophenvorsorge im Frühjahr 2013 in Genf vorgestellt werden. Ermöglicht wurde dieses Engagement durch die finanzielle Unterstützung des Auswärtigen Amts.

In Dubrovnik wurde zudem beschlossen, dass das DKKV in Zukunft den Vorsitz der Arbeitsgruppe 1 „*Climate Adaptation and Disaster Risk Reduction*“ des Europäischen Forums übernimmt. Die Arbeitsgruppe äußerte den Wunsch, dass das



DKKV zukünftig als Informationsvermittler zwischen den internationalen Klimadiskussionen und den Nationalen Plattformen agieren sollte, weil die meisten Plattformen eher innenpolitisch verankert seien. Sie haben daher großen Bedarf, mit Hilfe des DKKV Anschluss an die internationalen Diskussionen zu bekommen. Dasselbe gilt für die Entwicklung eines neuen internationalen Rahmens für die Katastrophenvorsorge nach 2015. Auch dabei unterstützt das DKKV andere Partnerplattformen.

WEITERE INFORMATIONEN

Zusammenfassung des 3. Europäischen Forums zur Katastrophenvorsorge

www.unisdr.org/we/inform/publications/32184

Niederlande: IJssel-Hochwasser im Januar 2012



Das DKKV auf der IDRC Davos 2012: Wege zu einer resilienten Gesellschaft

Das DKKV steuerte als offizieller Partner wichtige Impulse zum Programm der 4. *International Disaster and Risk Conference (IDRC)* in Davos im August 2012 bei. Die Konferenz widmete sich „*Integrated Risk Management in a Changing World – Pathways to a Resilient Society*“, einem Thema, an dem das DKKV intensiv arbeitet.

Das DKKV hatte als *Collaborating Institution* zahlreiche Beiträge für die Konferenz begutachtet sowie zwei Sitzungen mitorganisiert. Eine Reihe von Mitgliedern des DKKV brachten Beiträge in die Workshops und Vortragsreihen ein oder gestalteten eigene Sitzungen, zum Beispiel die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), das Deutsche GeoForschungszentrum GFZ, das Technische Hilfswerk (THW) und das Deutsche Rote Kreuz (DRK).

In der Sitzung „*Mainstreaming disaster risk reduction into climate change adaptation strategies: A governance point of view*“ stellte Karl-Otto Zentel zunächst die Umfrage des Europäischen Forums zur Katastrophenvorsorge vor, die Aufschluss darüber gab, ob und wie Anpassungsstrategien vor Ort umgesetzt werden. Ein Ergebnis: Über 80 Prozent der 23 an der Untersuchung beteiligten europäischen Nationalen Plattformen haben den Klimawandel auf ihrer Agenda zur Katastrophenvorsorge.

Des Weiteren hatte das DKKV gemeinsam mit dem Global Risk Forum eine Podiumsdiskussion zu „*Rio+20 and The Future of Sustainability and Disaster Risk Reduction*“ organisiert. Eines der sieben Hauptthemen des Gipfels in Rio de Janeiro war die Katastrophenvorsorge. So zog die Podiumsdiskussion Bilanz, inwieweit Rio+20 die Rolle der Katastrophenvorsorge im Kontext der nachhaltigen Entwicklung stärken konnte. Zunächst zeigte Prof. Dr. Annegret Thieken (Universität Potsdam und DKKV) auf, wie das Rio+20-Abschlussdokument

„*The Future We Want*“ die Katastrophenvorsorge berücksichtigt. PD Dr. Jörn Birkmann von der United Nations University in Bonn fasste dann wichtige Erkenntnisse des IPCC-Sonderberichtes zu extremen Ereignissen (IPCC-SREX) zusammen: Der Bericht sei ein hervorragendes Beispiel für die sich derzeit entwickelnde Kooperation zwischen den Bereichen Katastrophenvorsorge und Klimaanpassung. Diese Zusammenarbeit müsse auch auf nationaler Ebene gestärkt werden, zum Beispiel zwischen verschiedenen Ministerien.

Während der anschließenden Diskussion hoben die Expertinnen und Experten auf dem Podium unter anderem hervor, dass für die Verbindung von Katastrophenvorsorge und Anpassung an den Klimawandel der Wissenstransfer zwischen Politik und Wissenschaft eine zentrale Rolle spiele, dass Lebensstile im Hinblick auf den Klimawandel durchaus zur Diskussion gestellt werden müssten und dass die potenzielle Verwundbarkeit von Industrieländern größere Beachtung finden müsse.

Die IDRC 2012 mit ihren knapp 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus mehr als 100 Ländern setzte wichtige Akzente für die Katastrophenvorsorge und zeigte damit, dass sich die alle zwei Jahre stattfindende Konferenz inzwischen als wichtige internationale Konferenz zur Katastrophenvorsorge etabliert hat.

WEITERE INFORMATIONEN

4. International Disaster and Risk Conference

www.idrc.info



WEXICOM Projekt: Wetterwarnungen und deren Nutz(ung)en

Wenn der Deutsche Wetterdienst Wetterwarnungen herausgibt, dann gehört der Bevölkerungsschutz zu den wichtigsten Adressaten. Wie aber nutzen die verschiedenen Akteure des Bevölkerungsschutzes diese Warnungen? Welchen Einfluss haben der konkrete Inhalt der Warnung, deren Gestaltung und die Art der Übermittlung auf die Nutzbarkeit? Diesen Fragen geht das DKKV mit seinen Partnern im Projekt WEXICOM auf den Grund.

Das Projekt untersucht, wie sich Wetterwarnungen und ihre Kommunikation modifizieren lassen, damit ihre Empfänger sie noch besser nutzen können, um so Schäden durch extreme Wetterereignisse zu verringern oder zu verhindern. WEXICOM startete im Sommer 2011 unter der Leitung von Prof. Dr. Uwe Ulbrich an der Freien Universität Berlin und ist am Hans-Ertel-Zentrum für Wetterforschung angesiedelt, das der Deutsche Wetterdienst 2011 ins Leben gerufen hatte.

Das DKKV bringt seine jahrelange Erfahrung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis in das Projekt ein. „Uns ist wichtig, die Nutzerorientierung des Projekts sicherzustellen, also Ergebnisse zu erarbeiten, die für die Praxis relevant sind“, so DKKV-Projektmitarbeiter Tobias Heisterkamp.

Das interdisziplinäre Projekt von Meteorologen und Sozialwissenschaftlern konzentrierte sich 2012 im Rahmen seiner ersten Phase exemplarisch auf Stürme im Raum Berlin und widmete sich dabei der Wahrnehmung und Analyse des Risikos, der Medienmeteorologie sowie der Unsicherheit von Vorhersagen und der Modellierung von Schäden.

Das DKKV übernahm das Thema Risikoanalyse. Anhand von Fallstudien der vergangenen zehn Jahre und einer exemplarischen Risikoanalyse begann das DKKV, diverse Strukturen wie etwa die Bevölkerungsstruktur, die institutionellen Zuständigkeiten in Berlin sowie die Wege der Warnung von der Regionalzentrale bis zum Endnutzer zu erfassen. Es wertete die Einsatzdaten zum Beispiel

von Krankenhäusern, vom Technischen Hilfswerk oder der Feuerwehr-Leitstellen zu den Ereignissen aus, um so jene Hot Spots zu identifizieren, wo sich Schäden, betroffene Personen und vulnerable Systemkomponenten konzentrieren.

Das DKKV berücksichtigt Daten aus vielen Quellen wie etwa von Versicherungen oder Verkehrsbetrieben und will damit das System der Wetterwarnung möglichst vollständig erfassen. Diese Daten sollen auch als Basis dafür dienen, die jeweiligen Warnungen auf ihre Effizienz hin zu untersuchen. In einem nächsten Schritt wird das DKKV diese Erkenntnisse verallgemeinern und Kriterien für optimal nutzbare Warnungen benennen. Es ist geplant, diese Kriterien mit allen beteiligten Akteuren aus Wissenschaft und Praxis im Hinblick auf ihre Umsetzbarkeit und Optimierungsmöglichkeiten hin zu prüfen, um sie dann im Idealfall im Warnsystem zu übernehmen.

Das Projekt verfolgt zudem einen weiteren Zweck: Es soll das Thema in der Forschung präsenter machen. Tobias Heisterkamp: „Wir vergeben wissenschaftliche (Abschluss-)Arbeiten, um junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an die Katastrophenvorsorge heranzuführen.“

Partner im WEXICOM Projekt

- Hans-Ertel-Zentrum für Wetterforschung, Deutscher Wetterdienst
- Institut für Meteorologie, Freie Universität Berlin
- Forschungsforum Öffentliche Sicherheit

WEITERE INFORMATIONEN

Website des WEXICOM Projekts

www.geo.fu-berlin.de/met/wexicom



MATRIX-Forschungsprojekt: DKKV fördert Austausch zwischen Forschung und Praxis

Das von der Europäischen Union unterstützte Forschungsprojekt MATRIX verbindet die theoretischen Grundlagen der neusten Multi-Risiko-Forschung mit angewandter Forschung. So tauschen sich bei MATRIX Wissenschaft und Experten der Nationalen Plattformen und des Zivilschutzes intensiv aus und entwickeln dabei wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Methoden und Werkzeuge zur Risiko- und Gefahrenabschätzung. Das DKKV fördert maßgeblich die Einbindung der Nationalen Plattformen für Katastrophenvorsorge in das Projekt.

Ein zentraler Meilenstein des Beteiligungsprozesses war ein Workshop des DKKV am 5. und 6. Juli 2012 in Bonn. Dabei identifizierten die Vertreterinnen und Vertreter der Nationalen Plattformen und von UNISDR ihre Anforderungen an die Informationstechnologie, erfassten den aktuellen Stand der Gefahren- und Risikoabschätzung und klärten, welche Werkzeuge wie etwa Entscheidungsunterstützungssysteme für multiple Risiken notwendig sind. Ein Beispiel für solche multiplen Risiken ist etwa ein durch ein Erdbeben ausgelöster Tsunami.

Auch gaben die Experten aus der Praxis ihren Input zu zwei IT-Systemen, den die Wissenschaft bei der Weiterentwicklung dieser Ansätze berücksichtigen wird. Das erste System widmet sich der wechselseitigen Beziehung zwischen unterschiedlichen Gefahren wie zum Beispiel Niederschlägen, die zu Hochwässern führen, oder auch Hangrutschungen, die durch Erdbeben oder Vulkanausbrüche ausgelöst werden (MATRIX-City). Das zweite System stellt ein Entscheidungs-

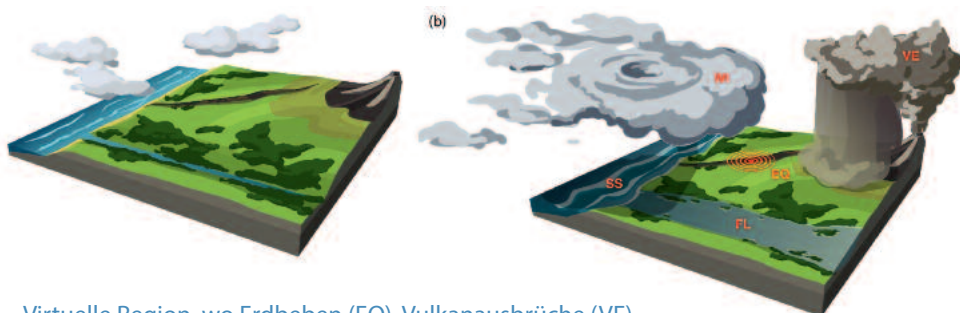
unterstützungssystem dar, das auf dem Konzept der Risikomatrix basiert. Hierbei bewerten Experten unterschiedliche Bereiche wie zum Beispiel Mensch, Umwelt, Wirtschaft, Infrastruktur und indirekte Schäden im Rahmen einer Schadenseinschätzung. Das System ermöglicht die Darstellung des Gesamtrisikos für verschiedene Szenarien.

Ein zentrales Ergebnis des Workshops: die Anwendungsgebiete von Gefahren- und Risikoabschätzungen unterscheiden sich deutlich. Während Gefahrenkarten zum Beispiel bei der Planung und Vorsorge genutzt werden könnten, läge der Mehrwert der Risikokarten hauptsächlich in der Bewusstseins-schaffung, wobei allerdings allgemeine Standards zur Risikoabschätzung fehlten. Ein zusätzliches wichtiges Themenfeld, so ein weiteres Fazit des Workshops, seien kaskadierende, also einander bedingende und aufeinander folgende Phänomene, die einfacher im Rahmen von Szenarien als durch probabilistische Analysen behandelt werden könnten.

Für das DKKV ist diese Verzahnung von Wissenschaft und Praxis in der Naturgefahrenforschung ein wichtiger Schritt, damit die Wissenschaft überhaupt realistische Multi-Risiko-Szenarien und anwendbare Produkte entwickeln kann. „MATRIX hat sich schon jetzt als ein Modell für zukünftige Forschungsprojekte etabliert“, so der Koordinator des Projekts, Prof. Dr. Jochen Zschau.

MATRIX steht für „New Multi-Hazard and Multi-Risk Assessment Methods for Europe“. Das von Oktober 2010 bis Ende 2013 laufende Verbundforschungsprojekt wird vom Deutschen GeoForschungsZentrum Potsdam koordiniert und im Rahmen des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms (FP7) mit einem Budget von 4,3 Millionen Euro finanziert. Die Europäische Kommission beteiligt sich an dem Projekt mit 3,3 Millionen Euro.

Die Initiative des DKKV, seine europäischen Partner in das Projekt einzubinden, war erfolgreich. Inzwischen sind schon 13 Länder von Island über England und Österreich bis nach Bulgarien und Kroatien Partner des Projekts. Sie helfen dabei, die Bedürfnisse und Anforderungen an die Methoden zur Abschätzung multipler Risiken zu erfassen, besser zu verstehen und in die Forschungsaktivitäten des Projektkonsortiums zu integrieren.



Virtuelle Region, wo Erdbeben (EQ), Vulkanausbrüche (VE), Überschwemmungen (FL), Stürme (WI) und Absenkungen (SS) gleichzeitig auftreten können.

WEITERE INFORMATIONEN

MATRIX - New Multi-Hazard and Multi-Risk Assessment Methods for Europe

<http://matrix.gpi.kit.edu>

DKKV-Studie zu Ursachen von Katastrophen: Das Beispiel Pakistan

Das DKKV beauftragte 2012 die *United Nations University – Institute for Environment and Human Security* (UNU-EHS), ein Rahmenkonzept zu entwickeln, mit dem sich die tieferliegenden Ursachen (*Root Causes*) von Katastrophen ermitteln lassen. Dabei ging es allerdings nicht um die Naturgefahren selbst, die Katastrophen oft nur auslösen. Letztendlich bestimmen auch sozio-ökonomische, politische und kulturell-gesellschaftliche Faktoren, ob Extremereignisse und Naturphänomene zu einer Katastrophe werden.

Maximilian Witting und PD Dr. Jörn Birkmann, die bei der UNU-EHS das vom Auswärtigen Amt finanzierte Projekt verantworteten, testeten ihr Konzept direkt anhand verschiedener Fallstudien, unter anderem mit den Überschwemmungen in Pakistan im Jahr 2010. „Die Studie zeigt die kausalen Zusammenhänge zwischen den Auswirkungen einer Katastrophe und den *Root Causes* auf. Dabei werden Katastrophen nicht als ein einzelnes Ereignis betrachtet, sondern als komplexes Phänomen, das zeitlich und räumlich weit über das Extremereignis hinausgeht“, erläutert Maximilian Witting.



Zudem stellte die Studie fest, dass in Pakistan traditionelle Lebensweisen und religiöse Normen einer aktiven Vorbereitung der Bevölkerung gegenüber Naturgefahren teilweise entgegenstehen. Beispielsweise könnten Frauen aus einigen religiös-fundamentalistisch geprägten Haushalten nur schwer an Informationen über Risiken und entsprechende Bewältigungs- und Anpassungsmaßnahmen gelangen. Im Governance-Bereich war es für Hilfsorganisationen ein großes Problem, dass aufgrund der geopolitischen Situation in Nordpakistan die Gelder fast ausschließlich an Aktivitäten in der nördlichen Provinz Khyber Pakhtunkhwa gebunden waren. Schließlich stellte die Studie zum Entwicklungsstatus Pakistans unter anderem fest, dass besonders die limitierten finanziellen, technischen und menschlichen Ressourcen und Kapazitäten ein angemessenes Risiko- und Katastrophenmanagement nicht zuließen.

Das DKKV hat mit dieser Studie ein zentrales Thema der Risikovorsorge aufgegriffen, das vor Ort bislang wenig Beachtung findet. „Für uns war wichtig, mit den Erkenntnissen aus dem Projekt einen Impuls für die weitere Diskussion zu geben“, so Birgit zum Kley-Fiquet vom DKKV. Dabei werden die vorgeschlagenen Ansätze, wie *Root Causes* erfasst und wenn möglich auch reduziert werden können, eine wichtige Rolle spielen.

Root Causes für Katastrophen

- natürliche Gegebenheiten
- politisches Umfeld
- Bewusstsein und Wahrnehmung
- Governance
- Entwicklungsstatus

Für die Überflutungen in Pakistan identifizierten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Hinblick auf die natürlichen Gegebenheiten drei Ursachen: natürliche Klimaschwankungen (z.B. das El Niño-Phänomen), die Auswirkungen des Klimawandels und die Topographie, aufgrund derer sich die Überschwemmungen regional sehr unterschiedlich auswirkten.

Politisch seien in Pakistan vor allem die instabile Sicherheitslage sowie die Nachwirkungen des zivilen Konflikts relevant. So hätten Militärinterventionen zum Beispiel wichtige Infrastrukturen insbesondere im Norden des Landes zerstört. Ausländische Hilfsorganisationen kamen wegen der instabilen Sicherheitslage nicht in bestimmte Regionen. Die pakistanische Regierung unterschätzte das Ausmaß der Katastrophe und ließ somit wertvolle Zeit verstreichen, bis sie die internationale Staatengemeinschaft um Hilfe bat.

WEITERE INFORMATIONEN

Detecting Disaster Root Causes - A Framework and an Analytic Tool for Practitioners

www.dkkv.org/de/publications/ressource.asp?ID=329

Das DKKV beim DAAD Alumni-Seminar: Naturgefahren in Brasilien



Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen studentischen und wissenschaftlichen Austausch, hält zu seinen ehemaligen ausländischen Stipendiatinnen und Stipendiaten auch nach dem Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland engen Kontakt. Diesem Zweck diente auch das DAAD Alumni-Seminar im brasilianischen Teresópolis vom 15. bis 17. Juni 2012. Es befasste sich mit der Forschung zu Naturgefahren und daher war auch das DKKV mit vor Ort.

Die DAAD-Alumni lernten bei dem Seminar Naturgefahren in ihren vielen Dimensionen kennen und dabei insbesondere die Forschung zu Naturkatastrophen, Zivilschutz, Risiken und Katastrophenvorsorge. Die Wahl des Themas hatte einen aktuellen Anlass: Heftige Bodenrutschungen und Murgänge in der Region um die Städte Teresópolis, Petrópolis und Nova Friburgo hatten im Januar 2011 etwa 1.500 Menschen das Leben gekostet. Sehr starke Niederschläge hatten die schon mit Wasser gesättigten Böden so sehr destabilisiert, dass sie über 3.500 überwiegend flachgründige Translationsrutschungen und Murgänge auslösten. Dies war die bisher größte Katastrophe in Brasilien aufgrund eines extremen Naturereignisses.

Dr. Gabriele Hufschmidt, wissenschaftliche Koordinatorin des Studiengangs „Katastrophenvorsorge und -management“ (KaVoMa) an der Universität Bonn, vertrat das DKKV bei dem Alumni-Treffen. Ihr Eindruck: „Das sozial-ökologische Problem der ‚Natur‘-gefahren und des Risikos wurde aus verschiedenen disziplinären Blickwinkeln adressiert. Im Fahrwasser von Rio+20 diskutierten die brasilianischen und deutschen Teilnehmer neben Themen wie die oftmals unzureichende Raumplanung und häufig folgenlose Gesetzgebung in Brasilien auch die Frage des dortigen Naturschutzes und der nachhaltigen Landnutzung.“

Ziel des Seminars war nicht nur die wissenschaftliche Diskussion, sondern auch der Austausch über Fördermöglichkeiten für brasilianisch-deutsche Kooperationen zum Forschungsbereich Naturgefahren. Gabriele Hufschmidt: „Verschiedene deutsche Universitäten wie etwa die Technische Universität Dresden, die Bauhaus Universität Weimar und die Universität Göttingen bieten internationale Postgraduiertenprogramme an, die mit direkter Förderung des DAAD oder als Erasmus Mundus durchgeführt werden. Sie bieten nicht nur die Möglichkeit der institutionalisierten und nachhaltigen Vernetzung in der Forschung rund um das Themengebiet ‚Disaster Risk Reduction‘. Sie leisten auch einen Beitrag zur Bildung und somit einen ganz wesentlichen Beitrag für die Katastrophenvorsorge, besonders mit Blick auf weniger entwickelte Länder oder Schwellenländer wie Brasilien.“



WEITERE INFORMATIONEN

Vorträge und Posterbeiträge des Seminars

www.daad.org.br/pt/21141/index.html

Finanzen		
	Einnahmen <small>(in Euro)</small>	Ausgaben <small>(in Euro)</small>
1. Öffentliche Mittel		
1.1 Zuwendungen Auswärtiges Amt	310.422,80	271.005,74
1.2 Zuwendungen EU	80.717,91	37.295,41
2. Drittmittel	41.715,60	31.511,96
3. Mittel DKKV		
Mitgliedsbeiträge sonstige Erträge	92.600,00 884,56	
Eigenbeitrag zu Projekten und satzungsbedingten Aufgaben		39.117,38 34.034,90
Auflösung Rückstellungen Vorjahre	19.500,00	7.723,81
4. Offene Forderungen	600,14	
5. Verbindlichkeiten		41.184,31
6. Rückstellungen 2013		
Rückstellung Projekte		53.421,94
Satzungsbedingte Ausgaben		9.516,32
Eventuelle Rückforderungen		10.000,00
Gesamt 2012	546.441,01	534.811,77
Rücklage Vorjahr	225.124,35	
Zuführung zu Rücklage 2013	11.629,24	

Das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge e.V.

(Stand: 31.12.2012)

Die Kontaktdaten der Mitglieder des Komitees sowie seiner Beiräte finden Sie auf www.dkkv.org

Vorstand

Gerold Reichenbach,
MdB, Vorsitzender
Prof. Dr.-Ing. habil. Torsten Schlurmann,
Vorsitzender Wissenschaftlicher Beirat
Axel Dechamps,
Vorsitzender Operativer Beirat
Prof. Dr. Gerhard Adrian
Dr. Bernhard Gause
Robert Grassmann
Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Hüttl
Joachim Prey
Prof. Dr. Jakob Rhyner
Dr. Johannes Richert

Geschäftsstelle

Karl-Otto Zentel	Geschäftsführer bis 31.10.2012
Axel Rottländer	Geschäftsführer ab 01.12.2012
Birgit zum Kley-Fiquet	Referentin
Roger Mrzyglocki	Projektbearbeiter IT/Datenbanken
Tobias Heisterkamp	Mitarbeiter des WEXICOM Projektes
Susanne Lonski	Sekretariat

Gremienmitglieder (ad personam/als Organisation/als Institution)

Ansprechpartner der Mitgliederversammlung

Reichenbach, Gerold, MdB
Adrian, Gerhard, Prof. Dr.
Berz, Gerhard, Dr.
Bogardi, Janos, Prof. Dr.
Broemme, Albrecht
Cronenberg, Ulrich
Dechamps, Axel
Farrenkopf, Dieter
Fette, Rudolf
Gause, Bernhard, Dr.
Geier, Wolfram, Dr.
Göge, Dennis, Dr.
Goldammer, Johann, Prof. Dr.
Grünreich, Dietmar, Prof. Dr.
Prey, Joachim
Hüttl, Reinhard, Prof. Dr. Dr. h.c.

Kröger, Hans-Peter
Müller-Mahn, Detlef, Prof. Dr.
Müschen, Klaus, Dr.
Rechenbach, Peer, Dr.
Rhyner, Jakob, Prof. Dr.
Richert, Johannes, Dr.
Rosen, Klaus-Henning
Rother, Karl-Heinz, Dr.
Schlurmann, Torsten, Prof. Dr.-Ing. habil.
Schmitz-Wenzel, Hermann, Dr. († 27.09.2012)
Schwaetzer, Irmgard, Dr.
Schwarze, Reimund, Prof. Dr.

Vorsitzender DKKV
Deutscher Wetterdienst (DWD)

GWSP Senior Advisor
Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)

Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)
Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)
Global Fire Monitoring Center (GFMC)
Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG)
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Helmholtz-Zentrum Potsdam
Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ
Deutscher Feuerwehrverband (DFV)
Universität Bayreuth
Umweltbundesamt (UBA)

United Nations University (UNU-EHS)
Deutsches Rotes Kreuz (DRK)

Universität Hannover

Climate Service Center (CSC),
Helmholtz-Zentrum Geesthacht

Sündermann, Jürgen, Prof. Dr.
Tetzlaff, Gerd, Prof. Dr.
Thieken, Annegret, Prof. Dr.
Thorwarth, Alfred
von Tümpling, Wolf, Dr.
Ulbrich, Uwe, Prof. Dr.
Unger, Christoph
Vogt, Reinhard
Wenzel, Friedemann, Prof. Dr.
Zyball, Michael

Universität Hamburg

Universität Potsdam

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ)
Freie Universität Berlin
Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)
Hochwasserschutzzentrale Köln
Center for Disaster Management and Risk Reduction (CEDIM)

Ansprechpartner Operativer Beirat

Dechamps, Axel
Daschkeit, Achim, PD Dr.
Brede, Dunja
Buchroithner, Manfred, Prof. Dr.
Dombrowsky, Wolf, Prof. Dr.
Dransch, Doris, Prof. Dr.

de la Chevallierie, Cornelia
Grünwald, Uwe, Prof. Dr.
Hahn, Martin
Jörres, Frank
Johnen, Christof
Hauner, Oliver

Kamlage, Christina, Dr.
Lamadé, Nicolas
Latasch, Leo, Prof. Dr. med.
Lurz, Sabine
Moser, Hans, Dr.
Müller, Gerhard

Osche, Stefan
Pawelke, Bernd
Plate, Erich J., Prof. em. Dr.-Ing. Dr.-Ing. h.c.
Radtke, Ingo
Schöttler, Horst, Dr.
Schottner, Harald
Schreck, Hermann
Sefrin, Peter, Prof. Dr. med.
Tiesler, Ralph
von Borries, Bodo

Weber, Wolfgang
Werner, Heiko
Wollkopf, Harald

Vorsitzender Operativer Beirat
Stellv. Vorsitzender Operativer Beirat, Umweltbundesamt (UBA)
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Deutsche Gesellschaft für Kartographie (DGfK)
Steinbeis Hochschule Berlin
Helmholtz-Zentrum Potsdam
Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ
Innenministerium NRW
Technische Universität Cottbus
Deutsches Rotes Kreuz (DRK) / International
Deutsches Rotes Kreuz (DRK) / Inland
Deutsches Rotes Kreuz (DRK) / International
Gesamtverband der Deutschen
Versicherungswirtschaft (GDV)
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Deutsche Gesellschaft für KatastrophenMedizin (DGKM)
Johanniter-Unfall-Hilfe
Bundesanstalt für Gewässerkunde
Bürgerinitiative Hochwasser
Altgemeinde Rodenkirchen
Deutsches Rotes Kreuz (DRK) / Inland
Deutscher Feuerwehrverband (DFV)

Malteser Hilfsdienst

Arbeiter-Samariter-Bund (ASB)
Deutscher Feuerwehrverband (DFV)
Deutsche Gesellschaft für KatastrophenMedizin (DGKM)
Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)
Verband Entwicklungspolitik deutscher
Nichtregierungsorganisationen (VENRO)
Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)
Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)
Deutscher Wetterdienst (DWD)

Ansprechpartner Wissenschaftlicher Beirat

Schlurmann, Torsten, Prof. Dr.-Ing. habil.

Tetzlaff, Gerd, Prof. Dr.

Bohle, Hans-Georg, Prof. Dr.

Bogardi, Janos, Prof. Dr.

Braun, Karin, Dr.

Buchroithner, Manfred, Prof. Dr.

Butenweg, Christoph, Dr.-Ing.

Daschkeit, Achim, PD Dr.

Domres, Bernd, Prof. Dr.

Dombrowsky, Wolf, Prof. Dr.

Fiedrich, Frank, Prof. Dr.

Freude, Matthias, Prof. Dr.

Geenen, Elke, PD Dr.

Glade, Thomas, Prof. Dr.

Grünewald, Uwe, Prof. Dr.

Illy, Hans, Prof. Dr.

Jensen, Jürgen, Prof. Dr.

Karl, Helmut, Prof. Dr.

Köngeter, Jürgen, Prof. Dr.

Kundzewicz, Zbigniew, Prof. Dr.

Kutterer, Hansjörg, Prof. Dr.

Linneweber, Volker, Prof. Dr.

Mehl, Harald, Dr.

Merz, Bruno, Prof. Dr.

Niedek, Inge

Peil, Udo, Prof. Dr.

Peters, Hans Peter, Prof. Dr.

Pickl, Stefan, Prof. Dr.

Plate, Erich J., Prof. em. Dr.-Ing. Dr.-Ing. h.c.

Rother, Karl-Heinz, Dr.

Schmincke, Hans-Ulrich, Prof. Dr.

Schüttrumpf, Holger, Prof. Dr.

Schöttler, Horst, Dr.

Sündermann, Jürgen, Prof. em. Dr.

Thorwarth, Alfred

Ulbrich, Uwe, Prof. Dr.

Weber, Tina

Weiss, Dieter, Prof. Dr.

Wenzel, Friedemann, Prof. Dr.

Zschau, Jochen, Prof. Dr.

Vorsitzender Wissenschaftlicher Beirat,
Universität Hannover

Stellv. Vorsitzender Wissenschaftlicher Beirat

Universität Bonn

GWSP Senior Advisor

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)

Deutsche Gesellschaft für Kartographie e.V. (DGfK)

RWTH Aachen

Umweltbundesamt (UBA)

Arbeitsgruppe für Katastrophenmedizin,

Krisenmanagement und Humanitäre Hilfe (AGKM)

Steinbeis Hochschule Berlin

Universität Wuppertal

Landesumweltamt Brandenburg

Institut für Sozioökonomische und Kulturelle Internationale

Analyse (ISOKIA)

Universität Wien

Technische Universität Cottbus

Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche

Forschung

Universität Siegen

Universität Bochum

RWTH Aachen

Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK),

Polnische Akademie der Wissenschaften Posen

Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG)

Universität des Saarlandes

Deutsches Fernerkundungsdatenzentrum

Helmholtz Zentrum Potsdam

Deutsches Geoforschungszentrum GFZ

Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF)

Technische Universität Braunschweig

Forschungszentrum Jülich

Universität der Bundeswehr München

RWTH Aachen

Universität Hamburg

Freie Universität Berlin

Deutsches Rotes Kreuz (DRK) / Inland

Freie Universität Berlin

Center for Disaster Management and Risk Reduction (CEDIM)

Helmholtz Zentrum Potsdam

Deutsches GeoForschungszentrum GFZ

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)
Friedrich-Ebert-Allee 38
53113 Bonn
E-Mail: info@dkkv.org
www.dkkv.org

